

§ 30 Die Pläne des Paulus

Paulus gibt uns im Römerbrief genauere Informationen über seine weiteren Pläne, insbesondere im Hinblick auf die Überbringung der Kollekte nach Jerusalem.¹ Bereits im Proömium (1,8–15) kommt Paulus auf seinen Plan zu sprechen, nach Rom zu reisen. Wir lesen in Vers 13: „Ich will euch nämlich nicht im Ungewissen darüber lassen, Brüder, daß ich mir schon oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen . . .“² Das »schon oft« deutet darauf hin, daß Paulus diesen Plan nicht erst vor kurzem gefaßt hat. Es paßt sehr gut zu der These von Alfred Suhl, derzufolge Paulus schon etliche Jahre vorher – im Jahr 50 – den Plan hatte, von Thessaloniki aus nach Rom zu reisen.³ Es paßt auch sehr gut zu meiner eigenen These, wonach Paulus schon lange vorher auf Rom (und auf Spanien) zielte, wahrscheinlich schon vor dem Zeitpunkt, als er Antiochien am Orontes endgültig verließ.⁴ Wie dem auch sei: Paulus teilt den Christinnen und Christen in Rom mit, daß er schon oft den Plan gefaßt hatte, zu ihnen zu kommen.

Proömium
1,8–15

Genauer erfahren wir darüber am Schluß des Briefes, im Eschatokoll (15,14–33). Paulus beginnt die uns hier interessierenden Informationen mit der stolzen Feststellung, daß im Osten des Reiches für ihn nichts mehr zu tun sei: „. . . so habe ich vollkommen ausgerichtet das Evangelium Christi von Jerusalem im Kreis herum bis Illyrikon“ (Röm 15,19⁵). Von Jerusalem aus bis Illyrikon ist das Evangelium verkündet. Paulus braucht ein neues Betätigungsfeld; dieses liegt im Westen. (Die Länder östlich von Damaskus hat Paulus nicht mehr im Blick.⁶)

Eschatokoll
15,14–33

Daß im Osten kein Platz mehr für ihn ist, formuliert Paulus auch ausdrücklich: „**22** Daher bin ich auch oft gehindert worden, zu euch zu kommen. **23** Jetzt habe ich aber keinen Platz mehr in diesen Gegen-

¹ Zur Kollekte vgl. Kapitel VIII.

² Im griechischen Original lautet Röm 1,13: οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί, ὅτι πολλάκις προεθέμην ἔλθειν πρὸς ὑμᾶς, καὶ ἐκωλύθη ἄχρι τοῦ δεῦρο, ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν.

³ Zur These von Alfred Suhl vgl. oben S. 154–156.

⁴ Vgl. dazu oben S. 95.

⁵ Im griechischen Original lautet Röm 15,19: ἐν δυνάμει σημείων καὶ τεράτων, ἐν δυνάμει πνεύματος [θεοῦ]· ὥστε με ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ καὶ κύκλῳ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ πεπληρωμέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.

⁶ Vgl. dazu oben S. 54.

den, habe aber seit vielen Jahren⁷ die Sehnsucht, zu euch zu kommen.

24 Damit ich auch nach Spanien komme; ich hoffe nämlich, auf der Durchreise euch zu sehen und von euch dorthin Geleit zu erhalten, wenn ich zuvor einigermaßen (meine Erwartung) von euch gestillt bekam.“⁸

**Zwischen-
ergebnis**

Die Lektüre des Proömiums und des Eschatokolls führt also zu dem folgenden *Zwischenergebnis*: *Die Lage stellt sich dem Paulus so dar, daß er sein Missionswerk im Osten vollendet hat. Er will nach Spanien reisen, um sich dort ein neues Tätigkeitsfeld zu erschließen, und auf dem Weg dorthin die Gemeinde in Rom besuchen. Diese soll seine Mission in Spanien unterstützen.*

* * *

Das ist ein einfacher Plan, den jedes Kind versteht. Gleich der folgende Abschnitt macht jedoch deutlich, daß die Dinge in Wirklichkeit etwas komplizierter liegen: „**25** Jetzt aber reise ich nach Jerusalem, um den Heiligen zu dienen. . . . **30** Ich bitte euch aber, Brüder, im Namen unsres Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, in den Gebeten für mich mit mir vor Gott zu kämpfen (Käsemann übersetzt: »mir Kampfeshilfe zu leisten«), **31** daß ich vor den Ungläubigen in Judäa gerettet werde und mein für Jerusalem bestimmter Dienst den Heiligen wohlgefällig sei. **32** Dann erst kann ich fröhlich zu euch kommen und nach Gottes Willen mit euch ausruhen. **33** Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen! Amen.“⁹

⁷ Die Formulierung »seit vielen Jahren« stützt sowohl die oben genannte These von Suhl als auch meine eigene These.

⁸ Im griechischen Original: **22** διὸ καὶ ἐνεκοπτόμην τὰ πολλὰ τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς **23** νυνὶ δὲ μηκέτι τόπον ἔχων ἐν τοῖς κλίμασι τούτοις, ἐπιποθίαν δὲ ἔχων τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς ἀπὸ πολλῶν ἐτῶν, **24** ὡς ἂν πορεύωμαι εἰς τὴν Σπανίαν· ἐλπίζω γὰρ διαπορευόμενος θεάσασθαι ὑμᾶς καὶ ὑφ' ὑμῶν προπεμφθῆναι ἐκεῖ ἐὰν ὑμῶν πρῶτον ἀπὸ μέρους ἐμπλησθῶ.

Die deutsche Übersetzung in Anlehnung an den Kommentar von *Ernst Käsemann* (*Ernst Käsemann*: An die Römer, HNT 8a, Tübingen 1974, S. 347; S. 381–382).

⁹ Im griechischen Original: **25** νυνὶ δὲ πορεύωμαι εἰς Ἱερουσαλὴμ διακονῶν τοῖς ἁγίοις. . . . **30** παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς[, ἀδελφοί,] διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ διὰ τῆς ἀγάπης τοῦ πνεύματος, συναγωνίσασθαι μοι ἐν ταῖς προσευχαῖς ὑπὲρ ἐμοῦ πρὸς τὸν θεόν, **31** ἵνα ῥυθθῶ ἀπὸ τῶν ἀπειθούντων ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ καὶ ἡ διακονία μου ἢ εἰς Ἱερουσαλὴμ εὐπρόσδεκτος τοῖς ἁγίοις γένηται, **32** ἵνα ἐν χαρᾷ ἐλθῶν πρὸς ὑμᾶς διὰ θελήματος θεοῦ συναναπαύσωμαι ὑμῖν. **33** ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης μετὰ πάντων ὑμῶν, ἀμήν.

Die deutsche Übersetzung zum Teil in Anlehnung an *Ernst Käsemann*, a. a. O., S. 391.

Nach allem, was wir bisher aus dem Römerbrief gelesen haben, ist dies eine überraschende Wendung. Paulus hatte die Christinnen und Christen in Rom über seine Spanien-Pläne informiert. Kurz vor Schluß nun – buchstäblich auf der letzten Seite des Briefes (in Kapitel 16 folgt nur noch die Grußliste) – rückt er damit heraus, daß er im Moment *gar nicht in der Lage ist*, in den Westen aufzubrechen, führt ihn sein Weg doch zunächst in die umgekehrte Richtung, nach Jerusalem.

Das wäre vielleicht noch nicht so schlimm. Aber Paulus macht hier ganz deutlich, daß er sich nicht sicher ist, ob er überhaupt lebendig aus Jerusalem herauskommt. Soweit das mit den von Paulus in Vers 31 genannten „Ungläubigen“ zusammenhängt, werden wir in der nächsten Woche in Kapitel X darauf noch einmal zurückkommen. Aber auch in bezug auf die Heiligen, d.h. die von uns so genannte Urgemeinde, ist sich Paulus seiner Sache nicht sicher. Er weiß noch nicht einmal, ob man seine Kollekte in Jerusalem akzeptieren wird.

Ich zitiere in diesem Zusammenhang (wie angekündigt) aus dem Buch von Jacob Taubes: „Meine Frage lautet: Wenn man der Gemeinde in Jerusalem ... eine tüchtige Summe Geld bringt, was soll sie hindern, das Geld anzunehmen? Verzeihen Sie, wenn ich so irdisch über die Sache denke. Was kann da los sein? Warum soll das Geld nicht angenommen werden?“¹⁰

Taubes fährt fort: „Meine Antwort ist eine sehr fundamentale, aber einfache. Das ist ein vergiftetes Geschäft. Wenn bekannt wird, daß sie [d.h. die Christinnen und Christen der Urgemeinde] von Paulus empfangen haben, ist es erstens eine Legitimierung der Position des Paulus, und die judenchristlichen Gruppen drehen dann den Hahn ab, die ja die konstante Unterstützung der Jerusalemer Gemeinden bilden.“

Wer *das* Geld annimmt, nimmt das Geld an von Heidenchristen. Für die judenchristlichen Gemeinden der Diaspora waren die Paulus-Gruppe, die Paulus-Gemeinden, der leibhaftige Teufel! Für die Judenchristen, nicht für die Juden. (Für die Juden war er ein *trouble-maker*. Er hat den Frieden der Gemeinden und den Frieden in der Stadt gestört. Er hat die prekäre Balance von Juden gestört, die den Kaiserkult umgehen konnten, ohne daß ihnen dadurch Revolution nachgesagt wurde. Sie waren eine *religio licita*, und wollten jetzt nicht noch irgendeine Gruppe als Juden gelten lassen, die sich einen König, genannt Chrestus oder Christus zulegt. Sie wollten keinen *trouble*. Das versteht sich, ist notabel, so wie heu-

¹⁰ Jacob Taubes, a.a.O., S. 28 (vgl. oben S. 228, Anm. 14).

te. Nichts hat sich geändert. Der Zentralrat genauso. Nur Ruhe, nicht auffallen und so weiter, das ist Diasporamentalität.)“¹¹

Im folgenden schildert Taubes die von ihm anvisierte Mentalität jüdischer Diasporagruppen, die seines Erachtens heute noch dieselbe ist wie zur Zeit des Paulus in der Mitte der fünfziger Jahre des ersten Jahrhunderts. Auch heutzutage wäre die Annahme einer wie auch immer gearteten Spende alles andere als selbstverständlich.

„Das gilt noch bis heute: wenn Geld aus falscher Quelle kam, so war das vergiftet. Ich kann Ihnen dazu einen Fall erzählen. Der Baron Rothschild schickt dem großen Historiker Heinrich Grätz eine Summe, um eine Schule einzurichten in Jerusalem, damit die nicht in dem Schmutz verkommen und da vor der Klagemauer beten. Und was für ein Aufstand! Um Gottes willen! Oder der Baron Rothschild aus Paris, glaub' ich, schickte einen gewissen Jehiel Michael Pines, einen frommen Juden, er wollte eine Schule gründen, in der man irgendwas lernt und in der man nicht Jiddisch spricht. Na, der war *out*, der wurde aus der Stadt getrieben! Und das Geld, das dann kommen sollte, und das er hatte, und das er verwaltete, hatte er ja aus den Kolonien. Nichts wollte man davon wissen, denn man war viel mehr daran interessiert, den *status quo*, wie er existierte, zu halten und nicht brechen zu lassen.“¹²

Paulus fürchtet also nicht nur, daß er in die Hände der Ungläubigen fallen könnte, sondern er ist darüber hinaus besorgt, daß auch sein Kollektenwerk scheitern könnte, in dem Fall nämlich, daß die Urgemeinde die Annahme der Kollekte verweigern würde.

Ergebnis Wir kommen daher zu dem Ergebnis, *daß die Pläne des Paulus in bezug auf Rom und auf Spanien mehr als gefährdet sind. Paulus ist sich keineswegs sicher, daß er heil aus Jerusalem herauskommt. Ob er je Rom – geschweige denn Spanien – erreichen wird, erscheint zweifelhaft.*

(Neufassung im Winter 2019/2020, 27. I. 2020 um 17.18 Uhr)

¹¹ *Jacob Taubes*, a. (oben Anm. 10) a. O., S. 28–29.

¹² *Jacob Taubes*, a. a. O., S. 30.